

Abonnements und Anzeigen (Anserate) werden in der Ober-
nabststraße (Verlags-Druckerei
und Papierhandlung Jos. Krampl,
Plazza Caroli Nr. 1) entgegen-
genommen. — Auswärtige Anzeigen
werden von allen anderen An-
zeigengebühren befreit. —
Anzeigensätze werden mit 20 Heller
für die erste gelassene Zeile, die
zweite mit 15 Heller, die dritte
mit 10 Heller für die vierte Zeile
ein gewöhnlich gedrucktes Wort im
gewöhnlichen Satz mit 4 Heller, ein
seitiggedrucktes mit 8 Heller berechnet.
Für bezahlte und sofort eingeleitete
Anzeigensätze wird der Betrag nicht
zurückgehalten. — Belegexemplare
werden seitens der Administration
nicht beigestellt.
Postsparkassenkonto
Nr. 38.575.
Verleger: Red. Hugo Dubel.
Für die Redaktion und die Druckerei
verantwortlich: Hans Korbeil.

Polner Tagblatt

Verlag: Druckerei des Polner
Tagblatt (Dr. W. Krampl & Co.),
Plaza, Via Dessegni Nr. 20.
Verlag: Druckerei des Polner
Tagblatt (Dr. W. Krampl & Co.),
Plaza, Via Dessegni Nr. 20.

11. Jahrgang. Pola, Sonntag 11. April 1915. Nr. 3101.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 10. April. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:
Im Waldgebirge kam es gestern auch in den Ab-
schnitten östlich des Uszokerpasses zu heftigen Kämpfen.
Deutsche Truppen eroberten nördlich von Tscholka eine
seit dem 5. Februar vielumstrittene von den Russen
hartnäckig verteidigte Höhenstellung. Ein Oberst und
über 1000 Mann wurden bei diesem Angriffe gefangen.
Den Russen wurden auch 15 Maschinengewehre ent-
rissen. Im Dportale und im Quellgebiete des Struj
scheiteren gleichzeitig heftige feindliche Angriffe an un-
seren und den deutschen Stellungen unter schweren Ver-
lusten des Gegners. Der gestrige Tag brachte in Summa
2150 Gefangene ein. Die sonstige Lage ist unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 10. April. (K.-B.) (Wolffbüro.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Bente von Drie-Grachten erhöht sich auf fünf
betsichtige Offiziere, 122 Mann und fünf Maschin-
gewehre. In der Champagne räumten unsere Truppen
den am 8. April genommenen, gestern aber durch schweres
französisches Geschützfeuer zerstörten Graben und wiesen
französische Angriffe in dieser Gegend ab. Die Kämpfe
zwischen der Maas und Mosel hielten mit gleicher
Heftigkeit an. In den von den Franzosen als genommen
gemeldeten Orten Fromezey und Guffainville, östlich von
Verdun, ist bisher noch nicht gekämpft worden, da diese
Orte weit von unseren Stellungen liegen. Zwischen Orne
und den Maas Höhen erlitten die Franzosen gestern eine
schwere Niederlage. Alle Angriffe brachen in unserem
Feuer zusammen. An der Combreshöhe faßten sie an
einzelnen Stellen unserer vordersten Linie vorübergehend
Fuß, wurden aber durch nächtliche Gegenangriffe teil-
weise wieder zurückgeworfen. Die Kämpfe dauern an.
Auch die Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von
Saint Mihiel waren völlig erfolglos. Kleinere Vorstöße
auf der Front Alsty—Apremont wurden abgewiesen. Bei
Filtrey waren die Kämpfe wohl infolge der schweren
Verluste des Feindes vom 7. und 8. April weniger
lebhafte. Hier fielen zwei Maschinengewehre in unsere
Hände. Auf der Front Romanonville—Priesterwald wur-
den sämtliche französische Angriffe zurückgeschlagen. Am
Westende des Priesterwaldes verlor der Feind end-
gültig auch einen Teil unserer Stellung, in die er Ende
März eingedrungen war. Ein abermaliger Versuch, Be-
zange Le Grande zu nehmen, endete für die Franzosen
mit dem Verluste einer Kompanie, die völlig aufge-
rieben wurde. Zwei Offiziere und 101 Mann blieben
als Gefangene in unseren Händen. In den Vogesen
hat sich die Lage nicht geändert.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Östlich und südlich Kaloaria wurden die Russen
mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im übrigen
ist die Lage im Osten unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Das türkische Communiqué.

Konstantinopel, 10. April. (K.-B.) Die Ag.
Tel. Milli meldet:
An der Kaukasusfront kam es nur an den vor-
geschobenen Positionen zu geringfügigen Zusammen-
stößen.

In den Dardanellen keine Veränderung.
Zwei feindliche Kreuzer haben mit einigen Unter-
brechungen zweieinhalb Stunden lang die Stadt Giza
an der syrischen Küste bombardiert. Ein Teil des Molos
wurde beschädigt. Die Stadt selbst erlitt aber keinen
Schaden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts We-
sentliches zu melden.

Der Kampf um Konstantinopel.

Die Türken machen sich über die Dardanellenaktion
lustig.

Konstantinopel, 10. April. (K.-B.) Die tür-
kischen Blätter machen sich über die Aktion der eng-
lisch-französischen Flotte vor den Dardanellen lustig,
die sich bis zu dem Versuche verziehen habe, bei Enos
aus Schaluppen Truppen ans Land setzen zu lassen.
„Tanin“ stellt fest, daß die Welt Herrschaft Eng-
lands, das so viele Völker unter seiner Tyrannei halte,
unter den Schlägen der deutschen Unterseeboote und der
Niederlage vor den Dardanellen zusammengebrochen sei.
Die Ehre, diese Tyrannei vernichtet zu haben, kommt
auch der Türkei zu. Das Blatt macht eine Anspielung
auf die Untätigkeit der Neutralen und fragt, warum
die Ehre, eine derart glückliche Tat für die Menschheit
vollbracht zu haben, nur einigen Nationen vorbehalten
bleiben soll.

130.000 Russen als Landungsarmee?

Paris, 8. April. Die „Agence Fournier“ erfährt
aus Petersburg: Der General Nikifine, Kommandant
der Truppen des Bezirks Odessa, ist durch den Ge-
neral Andryew ersetzt worden, der das Landungskorps
gegen den Bosphorus befehligen soll. Dieses Heer be-
steht aus zweieinhalb Armeekorps, insgesamt aus 120.000
bis 130.000 Mann. Eine Hälfte gehört dem aktiven
Heere an, die andere den jungen Klassen. Einen kleinen
Teil machen die Territorialtruppen des ersten Aufge-
botes aus.

Bulgarien und die Türkei.

Paris, 9. April. Die „Agence des Balkanes“ er-
fährt aus Buda Pest, Talaat Bey hätte folgende
Erklärung abgegeben: Unsere Beziehungen zu Bulgarien
sind vortrefflich. Sollten jedoch die Bulgaren Adrianopel
angreifen, werden wir uns mit den bedeutenden Kräften,
die wir in Thrakien besitzen, uns zu verteidigen wissen.
Doch sei es ratam für Bulgarien, nach dem endgültigen
Sieg Deutschlands gute Beziehungen zur Türkei zu
pflegen.

Türkische Rekrutierungsgefesse.

Konstantinopel, 9. April. Das Amts-
blatt veröffentlicht zwei provisorische Gesetze.
Durch das erste wird das Kriegsministerium er-
mächtigt, nur auf die Zeit, die es für notwen-
dig erachte, zur Verteidigung der Küsten und
Grenzen des Reiches und zur Aufrechterhaltung
der lokalen Ordnung alle ausserhalb des Rah-
mens des Militärdienstes wehrfähigen Männer
einschliesslich der 19- und 20jährigen, deren
Einberufung bisher nicht für notwendig befunden
wurde, unter die Fahnen zu rufen. Das
zweite Gesetz verpflichtet angesichts des Kriegs-
zustandes und unter der Voraussetzung, dass
das Kriegsministerium es für notwendig erach-
tet, alle Flüchtlinge zum Kriegsdienst, und
zwar sowohl jene, die bereits in die Türkei ein-
gewandert sind, als auch diejenigen, die noch
einwandern werden und bis jetzt von jedem Mi-
litärdienst ausgenommen waren. Solche Flücht-
linge können drei Monate nach ihrer Ankunft
unter die Fahnen gerufen werden, jedoch nur
für die Dauer der Mobilisierung.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. April. Eine Mitteilung des
Generalstabes der Kaukasusarmee besagt: Am 2. und
3. d. M. dauerten die Zusammenstöße in der Küsten-
gegend und in der Gegend von Artwin an. Keine Ver-
änderung an den übrigen Fronten.

Zur Kriegslage.

Die Karpathenschlacht.

Frankfurt a. M., 10. April. Die »Frank-
furter Zeitung« berichtet:

Wie in den letzten Tagen wiederholt voraus-
gesagt wurde, nimmt die Karpathenschlacht in
unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Das
Kampfgelände erfährt eine weitere Verbreitung.
Es reicht vom Ondawatal bis zur Gegend öst-
lich des Uszoker Passes. Unter den vielen Teil-
gefechten, aus denen sich die Schlacht zusam-
mensetzt, ragt der bedeutende Erfolg der deut-
schen und unserer Truppen östlich des Laboreza-
tales als wichtigstes Ereignis im östlichen Teil
der Karpathen hervor. Vor der Front der deut-
schen Südarmee und in der übrigen Kampffront
herrscht Ruhe. Dazu kommt der bedeutende Er-
folg der deutschen Armee nördlich von Tscholka.

Im westlichen Abschnitte der Karpathen-
schlacht, wo die Russen während der Osterfeier-
tage ihre verzweifelten Anstrengungen, nach
Homonna durchzubrechen, erneuert hatten, hielt
auch gestern die Mittwoch eingetretene Kampf-
pause an. Östlich davon schritten die Kämpfe
im Gebirgslande fort, doch scheiterten alle
russischen Angriffe, die sich gestern auch gegen
unsere Stellungen nördlich des Uszoker Passes
richteten, wo bisher lange Zeit Ruhe geherrscht
hatte.

Vor Zaleszezyki kleinere Kämpfe, sonst Ruhe
auf allen übrigen Fronten.

»Berlingske Tidende« schreibt in einer Kriegs-
übersicht: Auf der Karpathenfront löse sich die
Schlacht wegen des gebirgigen Geländes in hef-
tige isolierte Kämpfe aus. Die Verschiebung der
Reserven sei meistens unmöglich. Die Gelände-
verhältnisse seien den Oesterreichern günstig,
weil die schmalen Zutrittswege zu ihren Stel-
lungen leicht zu sperren seien. Die Russen könn-
ten grosse Kräfte nicht entfalten. Der russische
Durchbruchversuch auf der mittleren Front bis
Uszok werde sicher auf grosse strategische Ge-
genzüge der deutschen Armee unter Linsingen
stossen.

Aus Petersburg wird gemeldet, dass in den
Karpathen, zwischen dem Toplfluss und Uszok
deutsche und österreichisch-ungarische Truppen
einen heftigen Vorstoss gegen die russischen
Stellungen gemacht hätten. Die Verbündeten
hätten hier grosse Verstärkungen erhalten. Die
Kämpfe dauern noch fort.

Sven Hedin bei unseren Soldaten.

Wien, 10. April. (K.-B.) Aus dem Kriegs-
pressequartier wird gemeldet:

Dr. Sven Hedin ist von der einwöchigen
Frontreise im Bereiche der vierten Armee in den
Standort des Armeecorpskommandos zurückge-
kehrt. Er hat die Truppen in den vordersten
Stellungen besucht und auch die Etappenein-
richtungen der Armee mit besonderem Interesse
besichtigt. Der berühmte Forschungsreisende
brachte von seiner Fahrt die besten Eindrücke
mit und äusserte sich namentlich über die Für-
sorge für die Verwundeten und Kranken sowie
über die Verpflegung der Truppen in Worten
wahrer Bewunderung. Dr. Sven Hedin begibt
sich morgen neuerlich an die Front.

Die Schlacht im Westen.

Hindenburg im Westen.

Paris, 9. April. Ein holländischer Journalist er-
klärte, Hindenburg werde nächste Woche das Kommando
über zwei neue Heere im Westen übernehmen. Doch
schenkt man hier dieser Nachricht wenig Glauben.

Die Deutschen planen einen Vorstoss in Flandern?

Paris, 9. April. Verschiedene Anzeichen lassen
darauf schließen, daß die Deutschen einen entscheidenden
Vorstoss in Flandern unternehmen werden!

Die bisherigen Kämpfe an den Dardanellen.



Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet auf Grund sachmännlichen Materials über die Kämpfe in den Dardanellen:

Durch die von England eingeleitete Aufstellung der Frage der Meerengen ist die Türkei in den europäischen Krieg hineingezogen worden. Daß sich die Frage immer mehr zum Angelpunkt der Kriegsführung im nahen Osten gestaltet, ist daher nicht verwunderlich, obwohl die englische Haltung manche Traditon der Politik über Bord wirft. Englische Schiffe haben die Dardanellen blockiert, lange bevor der Kriegszustand wirklich eintrat. Das war auf die Anwesenheit der früheren deutschen Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ zurückzuführen, die nach ihrem heldenhaften Durchbruch bei Messina sich in die Meerenge zurückgezogen hatten. Die Türkei kaufte sofort die beiden deutschen Schiffe, so daß rechtlich England keinen Grund hatte, gegen ihren dauernden Aufenthalt in den türkischen Gewässern einzuschreiten. Trotzdem nahm die englische Mittelmeerflotte vor den Dardanellen eine Haltung ein, die nicht nur eine ständige Bedrohung bedeutete, sondern auch durch ihre Annäherung auf die Dauer ganz unerträglich werden mußte. Schließlich wurden sogar türkische Torpedoboote, die aus den Meerengen ausfuhren, von den Engländern angehalten und den türkischen Seeleuten bedeutet, daß ihre Kriegsschiffe von England als feindliche betrachtet und demgemäß behandelt werden würden. Auf diese Herausforderung antwortete die Türkei zunächst am 28. September mit der Schließung der Durchfahrt durch die Dardanellen.

Die Schritte Englands, die die Türkei zu dieser Antwort nötigten, sind fast unverständlich, weil die durch die Sperre der Dardanellen geschaffene Lage die Kriegsführung der Entente sehr nachteilig beeinflusste. Die Zufuhr von Munition nach Südrussland, die bei der Vereisung der russischen Häfen im Norden während des Winters doppelt wichtig werden mußte, war unmöglich gemacht, ebenso aber auch die Ausfuhr des südrussischen Kornes, die für die finanzielle Rettung Russlands von größter Bedeutung ist. Trotzdem beging auch Russland fortgesetzt schwere Herausforderungen gegen die Türkei, indem russische Truppen die kaukasische Grenze überschritten. Auch scheint der russische Wahn, das Schwarze Meer als einen Binnensee beherrschen zu können, durch die nunmehr von deutschen Offizieren neuorganisierte und verstärkte türkische Flotte, die seit fast hundert Jahren zum erstenmale wieder ihre Flagge auf dem Schwarzen Meere zeigte, schwer beleidigt worden zu sein. Jedenfalls traf die russische Flotte Maßnahmen zur Überwachung der türkischen Schiffe, die ganz unerträglich waren und die schließlich am 28. Oktober in offene Feindseligkeiten übergingen.

Der Krieg, der nunmehr unvermeidlich geworden war, führte sofort auch zu Feindseligkeiten der Verbündeten Russlands gegen die Türkei. Ein englisches Kriegsschiff gelief im Hafen von Smyrna ein türkisches Wachboot an, und wenige Tage später, am 3. November, begann eine feindliche Flotte die Beschießung der Außenwerke der Dardanellen. Diese Operation hatte kaum eine ernste militärische Bedeutung, sie sollte eher politisch die Tatsache unterstreichen, daß der Dreiverband den Angriffskrieg auf die Türkei eröffnet habe. Sonst wäre es gar nicht zu erklären, daß darauf eine mehrere Monate dauernde Pause eintrat, die nur durch vereinzelt kleinere Unternehmungen feindlicher Unterseeboote unterbrochen wurde. Ein englisches Tauchboot

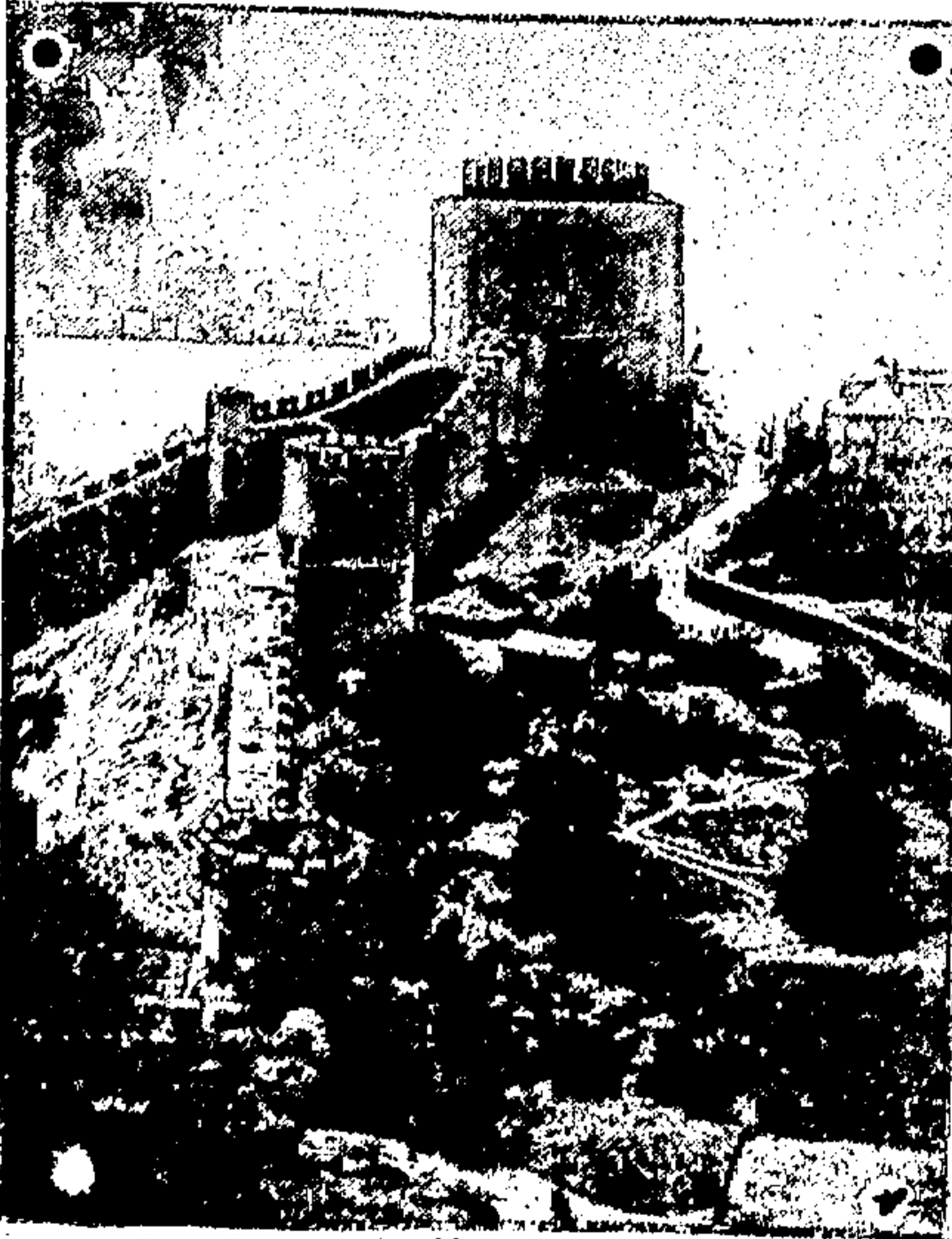
drang am 13. Dezember durch die Dardanellen ein und zerstörte das veraltete türkische Kasernenschiff „Mesjudieh“. Das französische Tauchboot „Saphir“, das später diesen Versuch wiederholte, kehrte nicht mehr zurück; es wurde versenkt und seine Besatzung, soweit sie nicht erkrankt, zu Kriegsgefangenen gemacht.

Im Schwarzen Meere schädigte indessen die zahlenmäßig der russischen weit unterlegene türkische Flotte den Gegner nach Kräften. Sie zerstörte eine große Reihe feindlicher Hafenanlagen und Transportdampfer und unterstützte durch ihr Vorgehen die Landoperationen der Kaukasusarmee.

Ein neuer Abschnitt in den feindlichen Unternehmungen begann am 19. Februar. Eine starke englisch-französische Flotte, die inzwischen zusammengezogen worden war, eröffnete an diesem Tage das Feuer gegen die Außenwerke der Dardanellen. Diese offenen, nur schwach bewaffneten Erdwerke konnten von den weittragenden Schiffsgeschützen unter Feuer genommen werden, ohne selbst die Möglichkeit zu haben, den Angriff zu erwidern. Trotzdem erreichte der erste Angriff sein Ziel nicht; nur wenige Geschütze in den Werken fielen aus. Die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft aber wurde an diesem Tage durch den Tod eines deutschen Batteriekommandeurs befelegt, den der für ihn eingetretene Unteroffizier sofort rächte, indem er dem inzwischen näher gekommenen Gegner mehrere Treffer beibrachte. Am 25. Februar wurden die Außenwerke der Dardanellen neuerdings beschossen und diesmal niedergelämpft. Die folgenden Tage brachten eine Fortsetzung der Beschießung, bei der aber schon die Abwehr des Feindes, möglichst wenig eigene Schiffe einzusetzen, klar hervortrat. Am 1. März unternahm der Feind in der Gegend der zum Schweigen gebrachten Außenwerke einen Landungsversuch; die gelandeten Truppen wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen und das ganze Gebiet vom Feinde gesäubert.

Gleichzeitig mit diesen Operationen begann der Feind den Versuch, nachts Minensucher ins Minensperregebiet der Dardanellen vorzuschieben. Sodann wurden die Hauptstellungen der Befestigungen unter schweres Feuer genommen, teils durch Fernschießen von den Eingängen der Meerengen aus, teils durch indirektes Schießen über die Halbinsel Gallipoli hinweg. Die geschickte Aufstellung der türkischen Batterien und ausgiebige Verwendung moderner Stelfeuers gestaltete aber den Aufenthalt der feindlichen Schiffe in den Stellungen, die eine Beschießung ermöglichten, allzu verlustreich, so daß diese Unternehmungen wieder aufgegeben werden mußten. Von den Werken aus konnten mehrere schwere Treffer auf den feindlichen Schiffen beobachtet werden. Die in den nächsten Tagen mehrfach wiederholten Versuche zur Begräbnung der Minen und zur Zerstörung von Schelmwerfern hatten kein besseres Ergebnis. Mehrere Minensucher wurden dabei zum Sinken gebracht, einige Kreuzer und Torpedoboote des Feindes beschädigt.

Am 18. März erfolgte ein neuer Angriff nach einer ganz neuen Methode. Der Feind setzte sehr starke Kräfte ein — 15 Linienschiffe — und beschloß sieben Stunden lang alle Dardanellenwerke. Der große Tag brachte einen vollen Sieg der Verteidiger der Meerengen. Drei Linienschiffe (zwei englische und ein französisches), ein Torpedoboot und ein Minensuchboot wurden vor den Augen der Verteidiger versenkt, ein fran-



Das Dardanellen-Außenfort Sed el Bahr.



Die Dardanellen aus der Vogelschau.

1. Adrianopel, 2. Gallipoli, 3. Kilit Bahr, 4. Kile Sultani, 5. Sed el Bahr, 6. Kam Kale, mit Befestigungen. Das stark befestigte Nagara ist mit X bezeichnet. Die Pfeile zeigen den Dampferweg nach Konstantinopel an. Links der Pfeile liegt zu Europa gehörendes Land, rechts davon Kleinasien. Das zwischen den Nummern 1 und 2 im spitzen Winkel sich hinziehende Wasser ist der Golf von Saros.

zösische Linienschiff so schwer beschädigt, daß es inzwischen ebenfalls gesunken ist. Außerdem wurde ein englischer Schlachtkreuzer sehr schwer, zwei oder drei englische Linienschiffe schwer beschädigt, so daß ihre Verwendung für den Kampf für längere Zeit ausgeschlossen erscheint. Kaum ein Schiff der feindlichen Flotte blieb ohne Treffer. Diesen schweren Verlusten des Feindes standen nur geringe auf türkischer Seite gegenüber. Ein einziges Geschütz in den Werken wurde zerstört. Während der Verlust an Mannschaften beim Feinde auf annähernd 2000 Mann zu schätzen ist, hatte die türkische Verteidigung insgesamt 23 Tote und 52 Verwundete.

Diese Niederlage hat den Feind stark entmutigt; er verhält sich seither auffallend ruhig, obwohl er durch griechische Blätter gelegentlich Falschmeldungen von Unternehmungen verbreiten läßt, die gar nicht stattgefunden haben. Bei der bekannten Fähigkeit der Engländer, die das Ansehen ihrer angeblich meerbeherrschenden Flotte vor der ganzen Welt in Mitleidenhaftigkeit gezogen haben, ist es wohl anzunehmen, daß der Versuch wiederholt wird. Vielleicht wird man auch gleichzeitig eine Landung größerer Truppenmassen unternehmen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß solche Versuche irgend welchen Erfolg haben werden. Der Dreiverband, oder vielmehr England, das bei den Unternehmungen gegen die Türkei die treibende Kraft darstellt, hat sich offenbar in der Ermessung der türkischen Widerstandskraft und der Entschlossenheit der jetzigen Regierung gänzlich verzogen. Auch die korrekte Haltung Griechenlands hat offensichtlich den englischen Drahtziehern eine schwere Enttäuschung bereitet.

Wie ein Satyrspiel nach dem gewaltigen Drama, das sich am 18. März in den Gewässern der Dardanellen abspielte, nimmt sich das Unternehmen der russischen Schwarzmeerflotte aus, die zehn Tage später vor dem Voporus erschien, sich dabei aber sorgfältig außer Schußweite der Befestigungswerke hielt. Sie begünstigte sich damit, gegen die unbefestigte Küste zwecklos und erfolglos etwa 150 Schuß abzugeben, worauf sie sich schleunigst wieder zurückzog. Einige phrasenhafte Wegladungswunschtelegramme, die zwischen den russischen und englischen Abuträlen gewechselt wurden, waren das einzige Ergebnis dieser Unternehmung. Am nächsten Tag erschienen die russischen Schiffe zum drittenmal seit dem Ausbruch des Krieges vor den türkischen Häfen Ereğli und Samsun, wo sie nur am Privateigentum armer Leute einigen Schaden anrichteten und dann schleunigst nach Sewastopol zurückzuziehen.

Den Voporus hat die Türkei für die Schifffahrt nicht verschlossen. Sie hält vielmehr ihre eigene Handelschifffahrt im Schwarzen Meer aufrecht, während die russische Schifffahrt von der türkischen Flotte nach Möglichkeit beeinträchtigt wird. Die Stimmung in Konstantinopel ist nach den bisherigen Ergebnissen der Kämpfe an den Meerengen sehr zuversichtlich. Der Einbruch

des feindlichen Vorgehens auf die Balkanstaaten ist dabei nicht zu verkennen, da eine wirkliche Aufrollung der Meerengenfrage für sie unter allen Umständen sehr schwere Verwicklungen herbeiführen würde.

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft hat sich am 18. März glänzend bewährt. Der außerordentlich hohe Wert, den das Bündnis mit dem osmanischen Reich für die Zentralmächte besitzt, war noch nie so klar zu erkennen, wie in dieser Zeit der heldenmütigen und erfolgreichen Behauptung der verlusttrittenen, heißbegehrten Meerengen.

Vom Tage.

Das bevorstehende **Maivancement** der Oberoffiziere und Offiziersaspiranten des **Äkto**standes und in der **Reserve**. Im Äktostand des Heeres kommen zum **Maivancement** 1915 zur Beförderung zum Hauptmann Oberleutnants bis zu den in nachfolgenden angeführten Ranggrenzen in Betracht: In der Infanterie, Jägertruppe, den technischen Truppen und dem Gendarmenkorps für Bosnien und die Herzegowina bis zum Range vom 1. November 1911; in der Kavallerie, der Traintruppe, der Sanitätstruppe, im Proviantoffizierskorps, Militärpolizeiwachkorps und im Militärwachkorps für die k. k. Zivilgerichte bis einschließlich des Ranges vom 1. Mai 1910; in der Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie bis einschließlich des Ranges vom 1. Mai 1911; in der Monturverwaltungsbranche, im Offizierskorps der Truppenrechnungsführer, im Armeestand und im Stande der Offiziere des Ruhestandes in besonderen und Lokalanstellungen bis zum Range vom 1. November 1909 (jene Offiziere des Armeestandes und des Ruhestandes in besonderen und Lokalanstellungen, die an der Front kämpften, avancieren mit den Ranggenossen der Truppe nach den Ranggrenzen der betreffenden Waffe); für das Ingenieuroffizierskorps wird eine Abverlangung speziell erfolgen. In Oberleutnants werden befördert: In der Infanterie, Jägertruppe und den technischen Truppen die Leutnants vom 1. August 1914; in der Kavallerie, Traintruppe und Sanitätstruppe bis zum Range vom 1. September 1913; Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie bis zum Range vom 1. November 1913; Monturverwaltungsbranche, Armeestand und Offiziere des Ruhestandes in besonderen und Lokalanstellungen der 1. und 2. Gruppe, dann im Militärpolizeiwachkorps bis 1. November 1912; in der 3. Gruppe und im Proviantoffizierskorps die Hälfte der Leutnantrechnungsführer vom 1. Mai 1912 (Rang Nr. 10). Zu Leutnants werden in der Infanterie, Jägertruppe, den technischen Truppen, Kavallerie, Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, Traintruppe und Sanitätstruppe befördert die Fähnriche vom 15. Oktober 1914; im Proviantoffizierskorps die Stellvertreter vom 1. August 1914. In der Reserve werden befördert: zu Hauptleuten in der Infanterie, Jägertruppe, technischen Truppen, Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie die Oberleutnants vom 1. Mai 1910; in der Kavallerie, Train-, Sanitätstruppe, Fortifikationsoffiziere und Truppenrechnungsführer bis 1. November 1909; zu Oberleutnants in der Infanterie, Jäger-, in den technischen Truppen, der Kavallerie, Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerie, Train-, Sanitätstruppe, Fortifikations-, Proviant- und Truppenrechnungsführer-Offizierskorps bis 1. November 1911; zu Leutnants alle Fähnriche mit dem Rang vom 1. Jänner 1914 (mit Ausnahme des Proviant- und Truppenrechnungsführer-Offizierskorps, wo keine Abverlangung erfolgt).

Wert-, Expresbriefe, sowie rekommandierte Briefe und Postpakete sind unverschlossen aufzugeben. Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft, Polizeiabteilung, wird verlautbart: „Von nun an werden sämtliche beim hiesigen Postamt zur Aufgabe gelangenden Wert- und Expresbriefe, sowie die rekommandierten Briefe und Pakete nur nach vorheriger polizeilicher Zensurierung weiterbefördert, weshalb alle diese Sendungen unverschlossen aufzugeben sind, beziehungsweise die Pakete erst nach erfolgter polizeilicher Durchsicht durch die Aufgeber beim Postamt selbst verschlossen werden müssen.“

Neue Verlustlisten. Vom Kriegsministerium wurden uns die Verlustlisten Nr. 144 bis 149 (vom 19. bis 26. März) und die Nummern 20 und 21 der Alphabetschen Verzeichnisse der in den Verlustlisten Nr. 101 bis 110 angeführten Namen, vom Gemeinsamen Zentralnachweissbureau die Nummern 343 bis 354 (vom 18. bis 26. März) der „Nachrichten über Verwundete und Kranke“ zugefandt. Vom dritten Korps ist das Infanterieregiment Nr. 87 in den Listen Nr. 146 und 148, das Infanterieregiment Nr. 97 in Nr. 148 genannt.

Tätigkeitsbericht des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze für die Monate Jänner, Februar und März 1915. Der Zweigverein Pola vom Roten Kreuze war auch während der Monate Jänner, Februar und März eifrigt bestrebt, das Sammeln von Geldmitteln für die verschiedenen Vereinszwecke, sowie von Liebesgaben für die hiesigen Militär- und Marinefanilitäts-

anstalten, insbesondere jedoch für die im Felde stehenden und dahin abgehenden Soldaten der sich aus Istrien rekrutierenden Regimenter in unverminderter Weise fortzusetzen. Vom 1. Jänner bis 31. März gelang es dem Zweigvereine 18.001 Kronen 36 Heller an Geldspenden zu sammeln, wobei der Reinertrag von vier Barlete- und Konzertveranstaltungen per 4586 Kronen, die vom „Polaer Tagblatt“ und „Giornaleto“ während dieser drei Monate eingeleiteten Sammlungen im Betrage von 2227 Kronen 90 Heller, beziehungsweise 578 Kronen 25 Heller, ferner der Ertrag der 250 Sammelbüchsen des Roten Kreuzes, sowie die freiwilligen Beiträge der Kinos „Leopold“ und „Minerva“, des Rollschuhlaufplatzes „Erzgestor“ und des Fußballklubs „Olimpia“ schon mit einbezogen sind. Das Ergebnis aller dem Zweigvereine vom 1. August v. J. bis 31. März l. J. zugekommenen Sammlungen und Spenden, sowie der zugunsten derselben stattgehabten Veranstaltungen betrug 101.088 Kronen 27 Heller in barem und Staatspapiere im Nominatwerte von 1000 Kronen. Die Ausgaben im letzten Vierteljahre betragen 1749 Kronen 11 Heller zum Ankauf von Stoffen für Leib- und Bettwäsche, 75 Kronen 51 Heller für Tabak und Zigarettenhilfen, 105 Kronen an Unterstüßungen, sowie 402 Kronen 53 Heller an Frachtgebühren und sonstige Nebenauslagen, somit zusammen 2332 Kronen 15 Heller. Die bisherige Gesamtausgabe aus den Sammlungen, Spenden und Veranstaltungen vom 1. August v. J. bis 31. März l. J. beziffert sich demnach auf 79.898 Kronen 96 Heller. Aus den zur Anfertigung von Leib- und Bettwäsche angekauften Stoffen wurden während der verfloffenen drei Monate seitens der Damen des Roten Kreuzes rund 800 verschiedene Wäschestücke und aus dem angeschafften und von früher erübrigten Tabak nebst Hilfen 50.000 Zigaretten hergestellt. Außerdem verfertigten die Damen aus Verbandzeugrohstoffen der Festungspolier etwa 6500 Binden, Kompresen und sonstiges Verbandmaterial, sowie aus gespendeten Stoffresten 400 Paar Pantoffeln für die kranken und verwundeten Soldaten der hiesigen Spitäler und auch etwa 200 Kunstblumen, welche zugunsten des Zweigvereines zur Veräußerung gelangen. Ueberdies wurde seitens der Damen eine größere Anzahl verschiedener patriotischer Abzeichen usw. verkauft, welcher Verschleiß dem Zweigvereine erhebliche und bei den Spenden ausgewiesene Beträge einbrachte. An Materialspenden sind während dieser drei Monate dem Zweigvereine rund 8500 Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, sowie Bücher und Zeitschriften, 2100 verschiedene Wäschestücke, 1250 Kilogramm Schwane, 60 Eiter Rotwein, 400 Flaschen Mineralwasser, 260 Flaschen bessere Weine und Spirituosen, 11.000 Zigaretten, 720 Zigarren, 500 Pakete Rauchtobak und 10.000 Paar Papiereinlageohlen zugekommen. Von den mit Ende Dezember v. J. verbliebenen und den im letzten Vierteljahre neu angefertigten und gespendeten Gegenständen wurden dem Militärkommando in Graz für die im Felde stehenden Soldaten und den von hier an die Front abgegangenen Truppen, sowie auch mehreren hier verbliebenen Abteilungen und den hiesigen Militär- und Marinefanilitätsanstalten insgesamt rund 5900 Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, sowie Bücher und Zeitschriften, 9500 verschiedene Wäschestücke, 1570 Kilogramm Schwane, 100 Flaschen Mineralwasser, 30 Flaschen Fruchtsäfte, 210 Flaschen bessere Weine und Spirituosen, 50.000 Zigaretten, 440 Zigarren, 500 Pakete Rauchtobak und 10.000 Paar Papiereinlageohlen abgegeben. Ferner wurden seitens des Zweigvereines während dieser drei Monate für die Bundesleistung wieder etwa 100 Gefuchtsformulare betreffs Verleihung des Ehrenzeichens 2. Kl., sowie der silbernen und bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze ausgegeben, ferner für die Kriegshilfsaktion „Gold gab ich für Eisen“ durch den Verschleiß von 132 Originalringen mit deutscher, italienischer oder kroatischer Inschrift 56 Edelmetallgegenstände im Werte von 157 Kronen und 558 Kronen in Bargeld eingenommen, überdies auch mehr als 150 Anfragen und Gesuche betreffs verunmeter, vermister oder kriegsgefangener Soldaten weiterbefördert. Schließlich muß erwähnt werden, daß das dem Zweigvereine angegliederte Damenkomitee für Kriegsfürsorge sich an den Ankäufen von Stoffen usw., sowie auch an der Abgabe von Materialspenden mitbeteiligte. Ebenso sei hier auch bemerkt, daß die der Kriegsfürsorge angehörenden Damen während der letzten Wochen die ihnen vorläufig zur Verfügung gestellten drei brachgelegenen Gründe im Vereine mit der sich freiwillig hierzu gemeldeten Schutzjugend mit Erdäpfel und Gemüse bebauen.

Zur Wetterlage. Das Wetter war im ersten Drittel des Aprils ziemlich gleichmäßig — ein Nachwinter, der nicht weichen wollte. Das Tieflandgebiet, das sich schon in der zweiten Märzhälfte über Skandinavien gebildet hatte, behauptete hartnäckig seinen Platz und erreichte nur am 3. d. M. bis an den Rand von Norddeutschland. Ein lokales Hochdruckgebiet, das sich Ende März nördlich und östlich von Wien gebildet hatte, wuchs in den ersten Aprieltagen an Ausdehnung und breitete sich schließlich über die ganze Monarchie und Süddeutschland aus; die Folge war für Pola ein stetig besserndes Wetter. Gegen Ende der ersten Apri-

woche verschob sich das Tiefdruckgebiet gegen Westen und Süden, griff aber dabei immer noch weit gegen den Norden hinaus; daher mußte das Hochdruckgebiet gleichfalls gegen Süden wandern. Da gleichzeitig die Druckunterschiede gering waren, machten sich bei fast stets heilerem Himmel nur schwache Luftströmungen bemerkbar. Sodann wirkte der hohe Druck im Süden aber fühlbarer gegen Norden und zwang so das Tiefdruckgebiet gleichfalls gegen Norden zu wandern. Da sich gestern ein Ast des Hochdruckgebietes weit gegen Osten, nördlich von Pola, entwickelte, so blühte die bisherige Witterung (kühl, heiter, nördliche und östliche Winde) noch eine Zeitlang fortzuauern, wobei aber zeitweilige Niederschläge nicht ausgeschlossen sind.

Fußballturnier. Die Wettspielordnung für den heutigen Tag mußte geändert werden. Es gelangen demnach heute (11. April) folgende Spiele zur Austragung: um 2 Uhr 15 Minuten „Biribus unitis“ gegen „Trinji“ und um 4 Uhr nachmittags „Radekky“ gegen „Erzherzog Ferdinand Max“.

Das Schicksal eines Armbandes. Die Besitzerin Frau Anna Ehrenberger verlor am 6. d. M. beim Bahnhofe ein goldenes Armband im Werte von 54 Kronen und erzählte das ihren Freundinnen. Nach einigen Tagen kam eine von diesen zu ihr und teilte ihr mit, ein gewisser Michael Dobranovich, ein Tagelöhner, habe ihr ein solches Armband zum Kaufe angeboten. Als er darüber befragt wurde, gab er zur Antwort, das Armband habe eigentlich sein Bruder Elbert gefunden. Bei diesem wurde es auch entdeckt und hierauf wieder seiner rechtmäßigen Besitzerin zurückgestellt.

Selbstmord. In seinem Zimmer in der Via Verant 19, Erdgeschos, erhängte sich der Handblanger Anton Aglmairich, indem er eine Schlinge aus Eisenbraut an dem Fenster befestigte. Es scheint, daß der Unglückliche die ganze Nacht in der Schlinge hing, ehe er bemerkt wurde; ein unheilbares Leiden und Trunksucht scheinen ihn in den Tod getrieben zu haben. Nachdem Dr. Padovani den Eintritt des Todes festgestellt hatte, wurde der Leichnam in die Totenkammer gebracht.

Diebstahl. Als der Kutscher Dominik Pitton von seinem Hause abwesend war, drangen unbekannte Diebe in seinen Stall und trugen aus ihm sechs Säcke voll Hafer, jeder 50 bis 60 Kilogramm schwer, im Gesamtwerte von 200 Kronen weg; Pitton vermutet den Täter in einem ihm vom Sehen bekannten Kutscher, der den Spitznamen Eleulata trägt.

Ein bössartiger Hund. Der Hund des Herrn Albert Krammer, des Vorstehers der Bierdeckel-Lager in der Via Cesia 12, biß den 5jährigen Marzib Hubler in die Beine und verletzte ihn dabei leicht.

Vom Landesausschuß. Der Landesausschuß hat beschlossen, die Gemeinde Deizla-Klanc zu ermächtigen, für die Auslagen der Approvisionierung ein Darlehen im Höchstbetrage von 7000 Kronen aufzunehmen. Weiter wurde der Beschluß des Verwaltungsausschusses in Torre, zum Ankauf von Getreide ein Darlehen vom 12.000 Kronen aufzunehmen, genehmigt. Dem Beschlusse der Gemeindevertretung Parenzo, bei der dortigen landwirtschaftlichen Kasse zur Bekämpfung der Teuerung und Errichtung einer Volksschule ein Darlehen von 30.000 Kronen aufzunehmen, wurde zugestimmt. Der Beschluß des Verwaltungsausschusses in Rovigno betreffs Aufnahme eines Darlehens von 615.888 Kronen 22 Heller zur Begleichung der Baukosten des neuen Schulgebäudes erhielt die Genehmigung, ebenso jener der Gemeinde Villanova, um mit 6000 Kronen, die der Bodenkreditanstalt Istriens entlehnt wurden, Jereatten für die Bevölkerung anzukaufen.

Bevorstehende Erhöhung der Druckpreise. Wie in vielen anderen Industrien hat sich auch im Buch- und Steindruckgewerbe die seit dem Kriege eingetretene Verteuerung aller Rohstoffe, die bei einzelnen Materialien 100 Prozent und mehr beträgt, schwer fühlbar gemacht. Da die Buch- und Steindruckereien, die die Erhöhung der Rohstoff- und Regiekosten bisher allein trugen, hiezu nicht länger imstande sind, steht, wie wir hören, in ganz Oesterreich eine entsprechende Regelung der Druckpreise bevor, die sich übrigens auf das unumgänglich notwendige Ausmaß beschränken soll.

Armee und Marine.

Hafenadmiral-Letz-Tagesbefehl Nr. 100.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Haas.
Garnisoninspektion: Hauptmann Thörner vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 26.
Ärztliche Inspektion: Linienfahrtsarzt d. R. Doktor Kremer.

Streichung eines britischen Spitalschiffes. Der Dampfer „Kharra“ wurde aus der Liste der britischen Seespietalschiffe gestrichen.

Drahtnachrichten.

Der Handelskrieg.

Die Opfer der deutschen Blockade.

London, 10. April. (R.-V.) Die Admiraltät teilt mit, daß seit der Erklärung der Unterseebootsblockade am 18. Februar 37 Handelsschiffe und 6 Fischerfahrzeuge durch Kreuzer, Minen und Unterseeboote zum Sinken gebracht wurden. Die Gesamttonnage der versenkten Handelsschiffe betrug 100.987, die der versenkten Fischerfahrzeuge 1203 Bruttotonnen. Der Schiffsverkehr betrug in dieser Zeit 10.194 Schiffe von über 300 Tonnem Gehalt.

Ein portugiesischer Segler versenkt.

London, 10. April. (R.-V.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte den portugiesischen Segler „Douro“, der von Cardiff mit Kohlen nach Oporto bestimmt war. Die Mannschaft wurde gerettet und ist in Swansea eingetroffen.

Der Fischdampfer „Zarina“ torpediert?

London, 9. April. (R.-V.) „Daily Chronicle“ meldet aus Grimsby: Man vermutet, daß der Fischdampfer „Zarina“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Die Mannschaften zweier Fischdampfer, die in den Hafen eingelaufen sind, erzählten, daß sie Mittwoch mittags ein Schiff sahen, das sie für die „Zarina“ hielten. Plötzlich tauchten zwei deutsche Unterseeboote auf. Bald darauf wurde eine Explosion gehört und man sah den Fischdampfer sinken.

Ein Unterseebootsangriff.

London, 9. April. (K.-B.) (Reutormeldung.) Der Kapitän des Dampfers „Theosus“, der in Liverpool angelangt ist, berichtet, dass er am 29. März von einem Tauchboot angegriffen wurde. Als der „Theosus“ ungefähr 40 Meilen südwestlich des Leuchtschiffes von Bishoprock fuhr, kam auf eine Entfernung von drei Meilen ein Tauchboot in Sicht. Der Kapitän gab Volldampf, das Boot holte aber das Schiff ein und gab das Zeichen zum Halten. Der „Theosus“ beachtete jedoch das Zeichen nicht, worauf das Unterseeboot das Signal zum Beidrehen gab, widrigenfalls es das Feuer eröffnen würde. Da der Dampfer nicht beidrehte, feuerte das Unterseeboot aus Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren und versuchte, quer ab von dem Dampfer zu kommen, offenbar um einen Torpedo abzuschicken. Der Dampfer änderte fortwährend seinen Kurs und steuerte der Küste zu. Nach einiger Zeit gab das Tauchboot die Verfolgung auf. Der Dampfer erreichte den Hafen mit beträchtlichen Beschädigungen.

„Prinz Eitel Friedrich.“

London, 10. April. (R.-V.) Die „Times“ melden aus London: Der Kapitän Hierichsen überreichte dem Zollkollaborateur Hamilton, der mitteilte, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Neupapier vor Mitternacht verlassen müsse, folgende Note: „Ich teile Ihnen mit, daß ich beabsichtige, den „Prinz Eitel Friedrich“ zu internieren. Der Entschluß, den ich erwarte, kam offenbar nicht rechtzeitig. Deshalb machte die Zahl und Stärke der feindlichen Kreuzer, welche die Bucht besetzen, ein Entkommen in die offene See unmöglich. Ich beschloß, die Besatzung und das Schiff nicht zwecklos einer sicheren Vernichtung preiszugeben. Ich danke für ihre Befehle.“ Sofort nach Empfang der Mitteilung verständigten die Behörden mehr als 20 britische Schiffe, daß es ihnen freistünde, den Hafen zu verlassen.

Zum bulgarisch-serbischen Zwischenfall.

Bulgarisch-serbische Grenz kämpfe.

Nisch, 4. April. (Serb. Pressbur.) Zum Einfall der bulgarischen Komitadschis hat das Pressbureau folgende Informationen vom 2. April erhalten:

1. Die bulgarischen Komitadschis wurden vom Bahnhof von Strumitza zurückgeworfen. Nach den Nachrichten des Bahnhofvorstandes ist das Geleise gegen Djerdjeli frei. Es scheint, dass das Geleise nicht beschädigt worden ist. Die Kämpfe dauern fort. Es verlautet, dass zwei Kompanieführer des 3. Aufgebotes verwundet sind.

2. Von unsern Vorposten sind Verstärkungen eingetroffen und haben den Bahnhof von Strumitza befreit. Sie haben sich auf die Verfolgung der bulgarischen Komitadschis gemacht, die sich gegen die bulgarische Grenze zurückziehen. Die beiden Geschütze, deren sich die Komitadschis bemächtigt hatten, wurden zurückerobert. Beim Bahnhof von Strumitza wurden sechs Leichen gefunden, wovon fünf zur Hälfte verkohlt waren.

3. Unsere Truppen verfolgen den Feind auf seiner Flucht. Bis jetzt hat man über 30 feind-

liche Leichen aufgefunden, die Verluste der Bulgaren müssen jedoch höher sein. Wir hatten bis zu 50 Tote. Viele der letzteren wurden während des Einfalles der Komitadschis getötet. Während der Nacht wurden fünf Mann unserer Bahnhofswehr von Strumitza als halbverkohlte Leichen aufgefunden.

Nisch, 5. April. (Serb. Pressbur.) Nach hier einlaufenden Meldungen flüchten starke Banden bulgarischer Komitadschis, die zurückgeworfen wurden, über die bulgarische Grenze zurück. Bei ihrem Ueberfall haben sich die bulgarischen Komitadschis in die Grenzörter verteilte und die Bewohner gezwungen, mit Hab und Gut nach Bulgarien auszuwandern. Unsere Verluste belaufen sich auf 60 Tote und 53 Verwundete, darunter fünf Offiziere. Es wird behauptet, bulgarische Soldaten hätten unser Blockhaus von Plawusch und dasjenige von Borokli in Brand gesteckt. Diese Nachricht ist jedoch noch nicht bestätigt.

Rom, 4. April. (Havas.) Der Einfall der bulgarischen Komitadschis hat hier zunächst eine gewisse Aufregung verursacht. Man nimmt jedoch an, dass die serbische und die bulgarische Regierung sich bemühen werden, einen neuen Konflikt zu verhindern. In italienischen Kreisen misst man dem Zwischenfall angesichts der gegenwärtigen ausgezeichneten Verfassung der serbischen Armee keine beträchtliche Bedeutung bei.

Der Eindruck der bulgarischen Antwortnote in Paris.

Paris, 7. April. Hier wird die serbisch-bulgarische Spannung sehr ernst beurteilt. Die bulgarische Darstellung ist in derart offenem Gegensatz zur serbischen, daß man kaum einen Mittelweg finden dürfte. Man glaubt nicht, daß Serbien den Zwischenfall hervorgerufen habe, da es alles Interesse hätte, sich wenigstens die Neutralität Bulgariens zu sichern.

Wirtschaftliches.

Ermäßigung des Zinsfußes bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank.

Budapest, 10. April. (K.-B.) Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heute unter dem Vorsitz des Bankgouverneurs Geheimen Rates Alexander Popovics abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Zinsfuß um ein halbes Prozent zu ermäßigen.

Es wird daher von Montag den 12. ds. an für den Eskompt von Wechseln, Warrants und Effekten, für Darlehen auf die österreichische und ungarische Kriegsanleihe vom Jahre 1914 der Zinsfuß von 5%, für Darlehen auf Staatsrenten, Salinenscheine, ungarische Tresorscheine, ungarische Staatskassenscheine, amortisierbare Staatskassenscheine, österreichische Staatskassenscheine und Pfandbriefe der Oesterr.-ung. Bank der Satz von 5½% und für Darlehen auf andere Wertpapiere der Satz von 6% gelten.

Wirtschaftliche Fragen.

Paris, 9. April. (K.-B.) Der „Temps“ meldet aus Marseille: Minister Sembat und eine Abordnung des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten sind in Marseille eingetroffen. Sie begannen mit der Prüfung geeigneter Massnahmen, um die Leistungsfähigkeit des Hafens zu ersehen und auf das höchste zu steigern.

Bei dem Besuche in der Handelskammer erklärte der Minister in einer Ansprache, der politische Kampf, welcher nach dem Kriege sicher wieder beginnen würde, dürfe die Volksvertreter nicht hindern, an dem wirtschaftlichen Aufschwung Frankreichs regen Anteil zu nehmen. Eine der wichtigsten Aufgaben sei, den Wert des Hafens auszunutzen. In dieser Beziehung könne man von dem Feinde lernen, welcher durch planmäßige Arbeit und Energie seinen Küsten die höchste Ausnutzung abzugewinnen wusste. Die nationale Tätigkeit Frankreichs müsse sich die Methode einer wirksamen und praktischen Organisation zu eigen machen.

Verstchiedenes.

Die Königin von Schweden in Berlin.

Berlin, 10. April. (R.-V.) Die Königin von Schweden ist gestern abends hier eingetroffen.

Amerika als Lieferant der Verbündeten.

New York, 9. April. (R.-V.) „New York Tribune“ meldet aus Omaha: Zehn Eisenbahnzüge mit Gewehrgeschossen für die englische Armee sind nach London abgegangen. Jeder Zug bestand aus zwanzig Wagen und führte 300 Tonnen Blei aus New York.

Der „New York Times“ zufolge erklärt der Munitionsfabrikant Lehmann in New York, daß ihm, als er Liverpool verließ, Lieferungen von Granaten im Werte

von 700 Millionen angeboten wurden. Der Auftrag sei jedoch undurchführbar gewesen, da die Fabriken nicht mehr produzieren könnten. Lehmann fügte hinzu, der Krieg werde gegen Herbst wegen Munitionsmangel enden müssen.

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage im Osten.

Der militärische Mitarbeiter der „Baseler Nachrichten“ beghnt seinen Wochenbericht vom 6. d. M. über die Kriegslage mit der folgenden allgemeinen Betrachtung: Der gegenwärtige Stillstand in den großen Operationen auf dem westlichen und dem nördlichen Teile des östlichen Kriegsschauplatzes, sowie in den Kämpfen um Konstantinopel veranlaßt ganz naturgemäß, daß die allgemeine Aufmerksamkeit von den Kämpfen in den Karpaten angezogen und diesen eine überwiegende Bedeutung beigemessen wird. Wir können uns auch heute noch nicht dieser Auffassung anschließen, weil wir es für unmöglich halten, daß die Russen im Ernst an einen Vormarsch auf Budapest oder Wien denken können, so lange sie in Russisch-Polen und von Ostpreußen bedroht sind. Die Vermutung liegt nahe, daß alle russischen Ausfregungen, um in den Karpaten vorwärts zu kommen, lediglich den Zweck haben, die in Gazien gemachten Eroberungen sicher zu stellen und vielleicht auch die Deutschen zu veranlassen, noch mehr Kräfte auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes zu schieben, damit sie sich im Gebirge verbeißen und festlegen. Der österreichisch-deutsche Vorstoß durch die Karpaten war ein Unternehmen, das keine Berechtigung und Aussicht auf Erfolg hatte, so lange nur schwache russische Kräfte gegenüberstanden, und so lange die Operation überraschend wirken konnte. Nun ist es aber den Russen gelungen, zum Teil, wenn auch infolge der ausnahmsweise ungünstigen Witterungsverhältnisse, den österreichisch-deutschen Angriff aufzuhalten, so daß eine Ueberwindung nicht mehr besteht, und so starke Kräfte heranzuführen, daß sie selbst wieder zum Angriff übergehen konnten. Für die Zentralmächte ist nun auch mit dem Fall von Przemyśl ein Hauptstützpunkt weggefallen, der sie zu dem Vorstoß durch die Karpaten veranlaßte. Um was es sich jetzt handelt, ist die Wiedereroberung von Galizien, und da ist denn doch fraglich, ob jetzt schon der Augenblick da ist, um diese zu versuchen. In dieser Stelle wurde immer die Ansicht vertreten, daß der Kriegführende alle seine Kräfte an der Stelle einsetzen müsse, wo die wichtigste Entscheidung vom militärischen Standpunkt aus gesucht werden muß. Alle anderen, und zwar auch die politischen Ziele sollen erst dann verfolgt werden, wenn die Schlachtenentscheidung sich zu eigenen Gunsten entschieden hat. Gelingt es den Russen, den deutschen Gegner niederzumerfen, so ist es dann nicht mehr schwer, die Oesterreicher zum Nachgeben zu zwingen. Alle Erfolge gegen die letzteren nützen aber nichts, so lange Deutschland aufrecht steht und Sieger ist.

Ueber die Dardanellenkämpfe urteilt der Bericht: Am Kampfe um Konstantinopel nehmen nun auch die Russen teil — merkwürdigerweise erst, nachdem Engländer und Franzosen den Kampf nahezu eingestellt haben. Weder der Angriff gegen den Bosphorus, noch der gegen die Dardanellen wurde in der letzten Zeit so geführt, daß man an einen Erfolg glauben kann. Wenn es wahr ist, daß das Expeditionskorps des Generals D'Amade nur 30.000 Mann zählt, dann ist es für dieses allerdings besser, wenn überhaupt kein Landungsversuch gemacht wird; denn im Ernste kann doch niemand glauben, daß es jetzt noch möglich sei, mit so schwachen Kräften die Dardanellen zu nehmen und gegen Konstantinopel vorzugehen. Unterdessen haben die Türken Zeit, die durch die Beschädigung verursachten Schäden auszubessern und die Verteidigung weiter auszubauen.

Die chinesisch-japanischen Differenzen.

Das Londoner Blatt „Nation“ schreibt: So weit England in Betracht kommt, könnte man Japan nur raten, nicht auf allen seinen Bedingungen zu bestehen. Sie umfassen eine ganze Liste von Konzessionen, Vorrechten und japanischen Einflussphären und erreichen ihren Höhepunkt in einem allgemeinen Verbot chinesischer Anleihen, was sehr nach einem Anspruch auf Souveränität aussieht. Es ist möglich, dass Japan sein Programm ohne ernstlichen Widerstand durchführen könnte, solange der europäische Krieg dauert, aber das kann die Gefühle Englands und erst recht seine Finanzen, die wichtiger sind als seine Gefühle, nicht gleichgültig lassen. Japan ist von fremden Anleihen abhängig, ausserdem war die Grundlage des englisch-japanischen Bündnisses das gegenseitige förmliche Versprechen, dass beide Mächte an der Untastbarkeit und Unabhängigkeit Chinas festhalten und sie verteidigen sollen.

Router meldet aus Tokio: Ministerpräsident Okuma erklärte, dass die Unterhandlungen mit

China befr... bald zu e... dingungen... mit den... Bündnisse... Mächten... als was C... zugesproe... Munde d... ruhigung... Meldung... ter aus... befriedige...

So be... mandschu... vom 1... paner wa... als Raq... sie hinsi... kurz kon... Lokalste... fer sein... Recht z... häusern... Ueber d... chinesisc... erhalte... warden... meldet a... japanisc... die Ver... weise so... in Jap... wandten... so schli... das be... Als... gen den... Japan... versöh... den V... zwei M... in Chi...

Der I... Ein... höchst... Habere... Maden... hat den... zu ein... Seine... scher... Todnt... gegang... so reich... und I... Vorteil... reits... (50 u... (gleich... ein loe... munde... einen... D... Reser... siche... Stärke... Einwe... erfolgt... der d... beflgt... gestor... zu lei... auf de... holzes... z. B... pappel... und... Betra... Das... Habere... Angat... im... daß u... Gefan... herge... Verda... und... den... her... so ist... werbe... wird... des... baut... oder...



China befriedigend verlaufen und wahrscheinlich bald zu einem Ergebnis führen werden. Die Bedingungen Japans ständen in vollem Einklang mit den Bestimmungen des englisch-japanischen Bündnisses und den Abmachungen mit anderen Mächten. Japan habe nichts anderes verlangt, als was China bereits Deutschland in Schantung zugesprochen hatte. Diese Aousserung aus dem Munde des japanischen Staatsmannes zur Beruhigung der Engländer ändert nichts an den Meldungen der Berichtstatter englischer Blätter aus Tokio und Peking, die alles andere als befriedigend lauten.

So berichtet die »Times« aus Peking, die mandchurische Frage sei in der Zusammenkunft vom 1. April vorwärts gekommen, und die Japaner werden, da China sie in der Mandchurei als Ratgeber zulässt, schon dafür sorgen, dass sie hinsichtlich der Landankaufsforderung nicht zu kurz kommen und ebensowenig hinsichtlich der Lokalsteuern, denen auch die Japaner unterworfen sein sollen. Im Grundsatz wurde ihnen das Recht zur Errichtung von Schulen, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten zugestanden. Ueber die Forderung, dass Japan die Hälfte der chinesischen Munitions- und Waffenbestellungen erhalte, ist eine Einigung noch nicht erzielt worden. Der Berichtstatter der »Morning Post« meldet aus Tokio, dass seit einiger Zeit in der japanischen Presse eine starke Agitation gegen die Vereinigten Staaten im Zuge sei, die zeitweise so bedrohlich wurde, dass die Amerikaner in Japan sich an die Behörden um Schutz wandten, was ein wenig half; jetzt sei es aber so schlimm wie zuvor, und man frage sich, was das bedeute.

Als Antwort auf die Beschwörde Chinas wegen der japanischen Truppenbewegungen sandte Japan, wie der »Daily Telegraph« meldet, eine versöhnliche Note, deren Einfluss bereits bei den Verhandlungen fühlbar wird; mindestens zwei Mächte seien eifrig bemüht, neue Unruhen in China zu verhindern.

Der Nährwert des Holzes und seine Bewertung.

Eine für die menschliche und tierische Ernährung höchst bedeutungsvolle Untersuchung hat jetzt Geh. Rat Haberland, der Berliner Pflanzenphysiologe, in der Akademie der Wissenschaften vorgelegt. Der Gelehrte hat den Nährwert des Holzes untersucht, und ist dabei zu einer erfreulichen positiven Feststellung gekommen. Seine Mitteilung will dazu anregen, daß nun in energischerer Weise als bisher, mit den Mitteln der modernen Technik an die Erschließung eines Nahrungsspeichers gegangen wird, der sich in unseren Wäldern allmählich so reich gefüllt hat. Für die Volksernährung in Krieg und Frieden können daraus vielleicht unübersehbare Vorteile erwachsen. In Haberlands Küche wurde bereits aus gleichen Teilen Roggen- und Weizenmehl (50 und 25 Gramm) und grobem Birkenholzmehl (gleichfalls 75 Gramm) mit etwas Milch und Hefe ein lockeres Brot hergestellt, das ihm und anderen gut mundete. Es schmeckte nur wenig nach Holz und hatte einen schwach bitteren Nachgeschmack.

Der Holzkörper der Bäume ist ja ein mächtiger Reservestoffbehälter, der zur Winterszeit eine ansehnliche Menge von „plastischen Baustoffen“, vor allem Stärke, Zucker, fettes Öl und in geringer Menge auch Eiweiß enthält. Die Ausspeicherung von Reservestoffen erfolgt natürlich nur im lebenden Holze, d. i. im „Splint“, der die gewöhnliche, weißlich-gelbe Farbe des Holzes besitzt. Das dunkler gefärbte „Kernholz“ ist völlig abgestorben und hat nur noch eine mechanische Aufgabe zu leisten. Bei manchen lebenden Bäumen zeigt das Holz auf dem ganzen Querschnitt die Beschaffenheit des Splintholzes. Das sind die sogenannten „Splintbäume“, wozu z. B. verschiedene Ahornarten, die Birke und die Zitterpappel gehören. Für die Ernährung des Menschen und seiner Haustiere kommt nur das Splintholz in Betracht, sowie das lebende Holz der Äste und Zweige. Das Kernholz ist für solche Zwecke gänzlich unbrauchbar. Haberland hat, auf älteren Versuchen fußend, genauere Angaben über die Menge von Stärke und fettem Öl im Splintholz gemacht. Er kommt zu dem Schlusse, daß ungefähr ein Fünftel bis mehr als ein Viertel des Gesamtvolumens des Holzes aus stärkehaltigem Speichergewebe besteht. Weiter untersuchte Haberland die Verdauung der Reservestoffe des Holzes beim Menschen und seinen Haustieren. Wenn die Reservestoffe, die in den Markstrahlen und im Holzparenchym aufgespeichert sind, seitens des Menschen verdaut werden sollen, so ist dies nur möglich, wenn alle Zellwände zerrissen werden und das Holz zu feinstem Mehl pulverisiert wird. Im Verdauungskanal des Pferdes und des Rindes wird nur relativ reine Zellulose vollständig verdaut, während verholzte Zellwände unverdaut bleiben oder nur schwache Korrosionsercheinungen zeigen. Es

ergibt sich daraus also auch für Pferd und Rind die Notwendigkeit einer vollständigen Vermahlung durch Zerkleinerung und Zerkleinerung.

Die Uebertragung dieser theoretischen Ausführungen in die Praxis kann, wie Haberland schreibt, nicht allzu großen Schwierigkeiten begegnen. Für die Praxis scheiden vor allem jene Bäume aus, deren Holz einen zu unangenehmen Geschmack besitzt oder gesundheits-schädlich wirken könnte. So ist Eichen- und Weidenholz wohl zu gerbstoffreich, das Holz der Fichte, Tanne und Kiefer kommt wegen seines Harzgehaltes nicht in Betracht. Andererseits müssen die mechanischen Eigenschaften des Holzes eine weitgehende Pulverisierung gestatten. Ahorn-, Pappel-, Ulmen-, Linden- und Birkenholz dürften für die Ernährung des Menschen und seiner Haustiere am tauglichsten sein. Selbstverständlich werden neue chemisch-analytische Untersuchungen und Verdauungsversuche den Nährwert der verschiedenen Holzarten und ihre Verdaulichkeit festzustellen haben. Auch die mikroskopische Untersuchung der Exkremente nach Holzgenuß wird sicher wertvolle Winke geben.

Als Zeitpunkt für das Fällen der Bäume, deren Holz zu Ernährungszwecken verwendet werden soll, ist Spätherbst und Winter am geeignetsten. Auch im ersten Frühjahr ist das Holz noch reich an Reservestoffen; in den Fichtebäumen tritt dann an Stelle des fetten Öles Stärke auf. Im Mai ist das Holz teilweise entleert, am meisten in den jüngeren Ästen und Zweigen. Wo es sich also um die Einbringung von Reisig zur Viehfütterung handelt, wird man sich im Frühjahr damit begeben müssen. Ein Gebot der Vorsicht wird es ferner sein, das Holz, bzw. Reisig so rasch als möglich zu trocknen, damit nicht durch die Fortdauer der Atmung in den lebenden Speichergeweben ein gewisser Substanzverlust eintritt. Eine besonders wichtige Aufgabe fällt in dieser Frage der mechanischen Technologie zu, welche das zweckentsprechende Verfahren zu möglichst weitgehender Pulverisierung, Vermahlung des Holzes und Reisigs ausfindig machen muß. Denn davon hängt die Ausnutzung des Holzes bei der Verdauung in erster Linie ab. Niemand wird daran denken, Brot ausschließlich aus Holzmehl zu fertigen. Das würde eine Ueberladung des Magens und Darmes mit unverdaulichem Ballast bedeuten. Man wird dem Holzmehle immer auch Weizen- und Roggenmehl, vielleicht auch Kartoffelmehl in größerer oder geringerer Menge zusetzen. Das richtige Mengenverhältnis festzustellen und ein geeignetes Backverfahren ausfindig zu machen, wird Sache der chemischen Technologie sein.

Es ist interessant, daß vor fast genau hundert Jahren der Kanzler der Universität Tübingen, v. Autenrieth, ähnliche Versuche in den Hungerjahren 1816—1817 angestellt hat und eine gründliche Anleitung zur Brotzubereitung aus Holz verfaßte. Ohne wissenschaftliche Begründung hat Autenrieth bereits da die Richtlinien aufgestellt, die zu dem zweckmäßigsten Backverfahren führen können. Er verwendete Birkenholz und röstete die Zellwände, bis das Holz ganz pulbrig geworden und zum Vermahlen geeignet war. Der nach seinem Verfahren hergestellte Brei und das Brot aus Holzmehl sind erfolgreich angewandt worden.

Weiterbericht
des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. April 1915.

Allgemeine Uebersicht:
In der Monarchie und an der Adria größtentells bewölkt, schwache variable Winde und Kälten; an der Adria vorherrschend Winde aus dem I. Quadranten. Die See ist leicht bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Noch unbeständig, vorherrschend E-Sliche Winde, kühl fortdauernd.
Barometerstand 7 Uhr morgens 757.3
" 2 " nachm. 756.3
Temperatur um 7 " morgens 7.3
" 2 " nachm. 9.6
Regenüberschuß für Pola: 201.3 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.3°.
Ausgegeben um 3 Uhr 45 nachmittags.

Nachstehende Spezialkarten

sind, auf Leinwand aufgezogen, in der Papierhandlung Jos. Krmpotic zu haben, und zwar:
Maßstab 1:200.000: Venedig, Verona, Mailand, Mantua, Como, Chur, Belluno, Sondrio — München, Dresden, Passau, Regensburg, Kufstein, Pilsen, Linz, Hofgastein, Budweis, Eger — Veglia und Novi, Brod an der Save, Zengg, Kostajnica, Mitrovitz an der Save, Spalato, Travnik, Zvornik, Banjaluka, Plevlje, Scutari.

Ausweis der Spenden.
Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:
Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Schrammelquartett im Marineunter-offiziersheim K 80.—
Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:
Höhere Unteroffiziersmesse S. M. Schiff „Arpad“ K 18.30
Kohlengelder der Mannschaft S. M. S. „Ulan“ K 17.76
Zusammen . K 116.06
bereits ausgewiesen . „ 7862.07
Totale . K 7978.13
Abgeführt . „ 6996.86
Abzuführen . K 981.27

Der als
Militär-Strafverteidiger
wirkende 37
Advokat Dr. L. Scalier
hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Rollschuhlaufplatz „MINERVA“
(Via Carlo Defranceschi) 57
Geöffnet täglich
von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.
Es wird Unterricht im Rollschuhlaufen erteilt.
Am Sonn- und Feiertagen
Konzert

Wiener Damenhutsalon
Luise Charvat
Pola, Via Ostilia Nr. 3 (Polcarpo)
empfeilt Damen-, Mädchen- und Kinderhüte in allen Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen. — Modernisierungen alter Hüte werden rasch und solid durchgeführt. 54
Trauerhüte sind stets vorrätig.

Politeama Ciscutti
Heute Sonntag letzte Aufführung
Auch für Kinder!
„San Marco“
Geschichtlich-dramatische Kinovorstellung.
„Ambrosio“-Film Turin.
Neu für Pola!
15 mal in Triest wiederholt.
PREISE: Eintritt ins Parterre und in die Logen 80 Heller, für Kinder 40 Heller, Logen 2 K, Sperrsitze 40 Heller, Galerie 30 Heller, Soldaten 7 und Kinder 20 Heller.
Vorstellungen beginnen: Sonntag um 2, 3.45, 5.30 und 7 Uhr p. m.

Agenten
tüchtig und solid, werden bei höchster Provision für meine bestrenommierten Fabrikate in Holzverleubox und Jalousien aufgenommen. 43
ERNST GEYER, BRAUNAU, Böhmen.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

69 Nachdruck verboten.

»Ey, sieh doch mal nach, ob ich mein Kleid recht zerdrückt habe. Ich musste wegen des Staubes den Mantel überziehen!«

Sie drehte sich nach allen Seiten. Eva gab ihr die Versicherung, dass alles in Ordnung sei und sie reizend aussehe.

»Gibt es was Gutes zu essen bei Euch?« erkundigte sich Jutta. »Ich habe nämlich einen Mordshunger.«

»Lauter Leibgerichte von Dir, Jutta, dafür habe ich gesorgt.«

»Hm — famos! Es gibt auch Sekt?«

»Willst Du Dich beschwippen?« neckte Götz. Sie zuckte die Achseln.

»Pöh, — das Zeug trinke ich wie Wasser.«

»Na, na!« warf Fritz zweifelnd ein.

Sie drehte sich kampfbereit um.

»Ach Du, — schweig Du nur still! Ich weiss ja, wer zu Silvies Verlobung einen Schwips hatte. Aber ich bin verschwiegen.«

»Dein Edelmut rührt mich zu Tränen, Jutz.«

»Nun, kommt nur erst mal herein, — dann können wir ja die Schwipsfrage näher beleuchten,« sagte Götz lächelnd. Er reichte Jutta zereemoniell den Arm und verbeugte sich tief.

»Darf ich bitten?«

»O jeh, — so feierlich?« fragte sie, legte ihre Fingerspitzen auf seinen Arm und ging gravitätisch mit ihm davon.

»Wir wissen, was wir unseren Gästen schuldig sind. Ehre, dem Ehre gebührt,« antwortete Götz.

Fritz folgte mit Eva. Sie betraten den grossen Empfangssalon, dessen Wände mit schönen, alten Gobelins geschmückt waren.

Bald darauf kamen die Eltern Juttas und das Brautpaar.

Es folgte dann ein erlesenes Mahl, welches dem neuen Herrenfelder Koch alle Ehre machte. Die Stimmung war sehr angeregt. Jutta wurde nach dem Sekt sehr übermütig und musste einige Male von ihrer Mutter zur Ordnung gerufen werden. Nach Tisch zogen sich die Herren ein Viertelstündchen in das Zimmer des Hausherrn zurück, um eine Zigarre zu rauchen. Die Damen nahmen auf der Terrasse Platz, wo der Mokka in zierlichen Porzellanschälchen serviert wurde. Die Herren gesellten sich später zu ihnen. Ringsum war alles in Heiterkeit, Glück und Frohsinn getaucht. Götz und Eva suchten sich zuweilen mit den Blicken, die glückstrahlend aufleuchteten. Und doch zog sich schon ein Gewitter zusammen, welches das Glück dieser beiden Menschen zu vernichten drohte. —

Als am Abend die Woltersheimer mit dem Landrat wieder fortgefahren waren, sassen die jungen Gatten noch eine Weile auf der Terrasse — Hand in Hand. Ihre Seelen waren erfüllt von einem wunschlosen Glück.

Endlich richtete sich Götz auf.

»Sing' mir noch ein Lied, Liebste,« bat er leise. Sie erhoben sich und gingen hinein ins Haus.

Eva sang einige Lieder, und Götz sass mit geschlossenen Augen dabei; sein Herz war voll und schwer vor Glückseligkeit. Als sie zu Ende war, nahm er sie in seine Arme und küsste sie. Dann gingen sie langsam durch die Zimmer.

»Morgen muss ich an meine Mutter schreiben. Es ist unrecht von mir, sie so lange warten zu lassen,« sagte Eva.

»Sie wird Dir ja nicht böse sein.«

»O, böse ist sie nie. Aber ich weiss, dass sie immer sehnsüchtig auf meine Briefe wartet. So seltsam ist es — seit sie mich wiedergesehen hat, scheint mir ihr ganzes Herz zu gehören.«

»Seltsam finde ich das nicht, mein Liebling. Wäre es anders, würde ich es viel seltsamer finden.«

»Sie wünscht sich sehr, dass wir sie drüben besuchen.«

»Ich kann aber jetzt nicht fort von Herrenfelde.«

»Das sagt sie sich selbst, — aber trotzdem sehnt sie sich danach.«

»Vielleicht kommt sie zu uns, wenn sie es nicht mehr aushält.«

Eva seufzte.

»Wie soll das aber dann mit Papa werden? Meine Mutter kann doch nicht mit meinem Vater und meiner Stiefmutter zusammenkommen.«

»Nun, — man müsste dafür sorgen, dass die beiden nicht von Woltersheim herüberkommen, so lange Deine Mutter hier ist.«

»Ja, — so liesse es sich wohl machen. Sie

müssten eben einander aus dem Wege gehen. Ach Götz, — wie schrecklich ist das eigentlich. Mein Vater und meine Mutter haben sich doch einmal geliebt. Und nun —?«

»Kleine Grüblerin, — quäle Dich damit nicht. Es war wohl doch bei beiden nicht die rechte Liebe. Aber nun ist es spät geworden, wir wollen zur Ruhe gehen. Morgen muss ich zeitig hinaus. Ich habe noch allerlei zu ordnen, che ich zur Stadt fahre.«

»Ach, — da fällt mir erst wieder ein, dass Du mich morgen verlassen willst. Götz, — wie soll ich es aushalten, Dich einen ganzen langen Tag nicht zu sehen. Die dumme Versammlung; musst Du denn hin?«

»Sonst würde ich viel lieber bei Dir bleiben, Liebste. Die Sitzung ist mir sehr wichtig.«

»Ach, es handelt sich doch nur um Mastkälber oder Zuchtstiere,« schmolte sie lächelnd.

»Noch um manches andere. Uebrigens sprich nicht so verächtlich von unseren Mastkälbern, Du; das sind gewichtige Lebewesen.«

Sie lachten beide.

»Ich mache ja nur einen Scherz, Götz. Natürlich musst Du mit »tagen«, das ist selbstverständlich. Und ich werde mir die Zeit schon vertreiben bis zu Deiner Heimkehr. Das Wiedersehen wird dann um so schöner.«

Götz war am nächsten Morgen nach der Stadt gefahren, wo er mit den Gutsbesitzern der Umgegend eine Zusammenkunft hatte. Es war die erste Trennung von seiner jungen Frau, die ihn länger als auf Stunden fortführte. Vor Mitternacht konnte er nicht hoffen, zurück zu sein.

Eva hatte noch das Frühstück mit ihm eingenommen. Als er fort war, schrieb sie zuerst einen lieben, langen Brief an ihre Mutter. Sie berichtete ausführlich von ihrem Leben und Treiben, da sie wusste, dass sich die Mutter für alles interessierte.

Als sie mit ihrem Brief zu Ende war, wurde sie eine Weile von häuslichen Geschäften in Anspruch genommen. Dann ging sie im Park spazieren. Das einsame Mittagmahl gefiel ihr gar nicht. Götz fehlte ihr überall. Mit Allgewalt überkam sie die Empfindung, dass er ihres Lebens Inhalt geworden war. Nach Tisch lief sie unruhig durch alle Zimmer. Die Stunden schienen ihr zu schleichen. Sie schalt sich selbst aus und überlegte, wie sie am schnellsten die Zeit verbringen konnte.

Und da fiel ihr die Bibliothek ein. Sie hatte noch gar nicht Zeit gefunden, in den Büchern herumzustöbern. Das sollte nun geschehen.

Froh, etwas vorzuhaben, ging sie in die Bibliothek. Auch hier war alles verändert, nur die hohen Bücherregale an den Wänden waren im alten Zustande belassen worden. Eva sah unschlüssig an den Bücherreihen entlang und griff dann aufs Geratewohl einen Band heraus. Mit diesem setzte sie sich in die tiefe Fenster-Nische in einen hohen, mit Leder bezogenen Sessel. Ein Weilchen sah sie erst noch durch das geöffnete Fenster in das Tal hinab.

Sie seufzte tief auf.

Was war sie für ein närrisches Ding! So schwer lag ihr das Herz in der Brust, weil ihr Mann für einen einzigen Tag fern von ihr war. Aber nein, — daran war wohl nur die schwüle Luft schuld. Es war so heiss heute, wie im Hochsommer. Fast schien es ihr, als wenn ein Gewitter in der Luft lag. Und da sie, wie alle

sensitiven Menschen, sich davon sehr beeinflusst liess, so suchte sie sich ihr gedrücktes Wesen damit zu erklären.

Vorläufig waren zwar nur einige kleine Wolken am Himmel; aber ganz fern, drüben über dem Walde, stieg ein dunkler Streifen auf. Dessen Streifen konnte sich wohl zu einer Wellenwand auswachsen. Hoffentlich kam Götz nach Hause, ehe das Gewitter heraufzog.

Da war sie schon wieder bei Götz. Eilig klappte sie das Buch auf, das sie im Schosso hielt, um zu lesen. Da flatterte ein Briefblatt heraus und fiel zu ihren Füßen nieder.

Sie bückte sich, um es aufzuheben, und erkannte Tante Marias Schrift. Sie lächelte über die etwas wunderlichen Schnörkel der alten Dame. »Mein lieber Götz!« Wie das drollig aussah — ach — und da stand ja auch ihr Name. Also von ihr war auch die Rede in diesem Brief? Etwas neugierig betrachtete sie das Datum. Es war das ihres Verlobungstages, oder vielmehr des Tages, da ihr Götz gesagt hatte, dass er sie liebte.

Den Brief musste sie lesen; da er offen in dem Buche lag, war es sicher keine Indiskretion, wenn sie es tat.

Behaglich lächelnd lehnte sie sich in den Sessel zurück und las. Es war der Brief, den Götz erhalten hatte, als er damals von Woltersheim nach Hause gekommen war, in dem ihn die Generalin nochmals ermahnte, seine Werbung schnell anzubringen, ehe jemand davon erfuhr, dass Eva die Erbin Mrs. Fokhams sein würde. Schon nach den ersten Worten war das Lächeln von Evas Gesicht verschwunden; und je weiter sie las, je starrer wurden ihre Züge. Ein eisiger, furchtbarer Schrecken presste ihr plötzlich die Brust zusammen. Die Buchstaben tanzten vor ihren brennenden Augen und schienen sie höhnisch anzugrinsen. Das Herz drohte ihr still zu stehen; es war ihr, als ob eine grausame Hand an ihrer Kehle würgte, um sie zu ersticken. Sie las den Brief bis zu Ende und begann ihn noch einmal von neuem, weil sie es nicht zu fassen vermochte, was sie da gelesen hatte.

»Mein lieber Götz! Gerade komme ich von Mrs. Fokham. Wir haben ausgemacht, dass ich nächsten Sonnabend nach Woltersheim reise, um mit Herrn von Woltersheim und Eva zu verhandeln. Sie ist sehr froh, dass ich selbst mit ihnen sprechen will; und ich, mein lieber Junge, bin froh, dass Du reichlich acht Tage Vorsprung hast. Nütze die Zeit gut. Bis Sonnabend musst Du unter allen Umständen mit Eva verlobt sein, denn später würde Deine Werbung zu eigennützig aussehen. Jetzt hast Du leichtes Spiel. Also sei vernünftig und lasse Dich nicht durch sentimentale Bedenken beeinflussen. Solch eine Partie wird Dir nie wieder geboten. Mrs. Fokham besitzt mehrere Millionen, und Eva ist ihre einzige Erbin. Eine sofortige Mitgift von bedeutender Höhe ist Dir sicher. Du bist dann aller Sorge ledig, und ich preise mich glücklich, dass ich Dir helfen konnte, diesen Goldfisch zu entdecken. Für heute leb' wohl. Sonnabend auf Wiedersehen. Und viel Glück zu Deiner Werbung. Es bleibt bei unserer Verabredung, dass Du gar nicht mit mir in Berlin zusammengetroffen bist, damit niemand Verdacht schöpft. In Liebe
Deine Tante Maria.«

(Fortsetzung folgt.)

In B. Schlabac's „Wiener Bilder“
erscheint foeben

Der Roman des Weltkrieges!

„Um Lorbeer und Liebe!“
Zeitgeschichtlicher Originalroman aus dem Weltkriege

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabak-
Eräften und Bahnhöfen, sowie in der Administration, Wien,
III, Müllergasse 11 und im Stadtbüro, Wien, I, Schulerstraße 18

Vierteiljähr. mit
Aufstellung ins
Jahres K 250

Preis der Einzel-
Nummer beträgt
20 Heller 20

Bei
**Blasenleiden
und Ausfluss**

Bayers Kawa-Santal-
Kapseln 41

das beste u. bewährteste Mittel.
Erfolg überraschend. Anwen-
dung ohne Berufsstörung.
Preis K 4.—, bei Vereinsendung
von K 4.50 franko rekon. Preis
für 3 Schachteln (komplette
Kur) K 10.— franko. — Diskreter
Versand. Alleiniges Depot in
der Apotheke „zum römischen
Kaiser“, Wien I, Woll-
zeile Nr. 13, Abt. 12.

Papierservietten

zu haben bei

Jos. Rimpotic, Piazza Karli

Nachstehende Druckschriften sind bei der Firma

Jos. Krmpotić, Pola

Piazza Carli 1

Piazza Carli 1

(Verwaltung des „Polaer Tagblattes“)

zu haben, und zwar:

1. **Richtkreisblock**, zusammengestellt vom k. u. k. Artilleriehauptmann Grossmann. Exemplar 90 Heller.
2. **Was muß jeder auf S. M. Schiffen eingeschifft Matrose wissen?** (Deutsch, kroatisch, ungarisch, italienisch). 1 Stück 10 Heller, 100 Stück 6 Kronen.
3. **Polas Straßennamen und sonstige Ortsbenennungen im Gebiete von Pola.** Broschüre mit Plan von Pola 1 K 60 h; ohne Plan 80 h.
4. **Straßenordnung von Pola.** (Deutsch, italienisch, kroatisch). Exemplar 30 h.
5. **Aus einem Schiffstagebuche.** Zwei Jahre in China und Japan.

* * *

Außerdem sind noch folgende Publikationen erhältlich:

1. Metalltechnische Handwerke. (Die Maschinenschlosserei) Mit 55 Figuren und 3 Tafeln.
2. Schiffsmaschinenreparaturen. Mit 50 Figuren und 15 Tafeln.
3. Schiffsmaschinenwellenstrang. Mit 19 Tafeln, bzw. 42 Figuren.
4. Schiffsankerketten. Mit 28 Figuren.
5. Über eine praktisch bewährte Methode zur genauen Grössen- und Formbestimmung stark gekrümmter Panzerplatten. Mit 19 Tafeln.
6. Sind Schlachtschiffe grössten Tonneneinhaltes auch ökonomisch?
7. Elektrische Geschützanlagen.
8. Die Ausbildung des englischen Seeoffiziers.
9. Versuchsergebnisse mit einem Wasserrohrkessel mit Überhitzer.
10. Kreiselkompass von Dr. Anschütz-Kaempfe.
11. Neuerungen auf dem Gebiete des Kreiselkompasses.
12. Über die Untersuchung der Tauglichkeit von Aspiranten für Unterseeboote.
13. Ergebnisse der in seekriegsrechtlichen Angelegenheiten in London abgehaltenen Konferenz.
14. Schiffe und Fahrzeuge unserer Kriegsmarine seit ihrem Bestande bis 1908.
15. Eugenio Bollati di Saint Pierre (vgl. italienische Linienschiffskapitän): „Nautica Res“.
16. Quellen zu Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Polesana im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit.
17. Auszug aus dem Dienstreglement III für die k. u. k. Kriegsmarine.
18. Vorträge über Seekriegsführung.
19. Vorträge über Kriegsgeschichte.
20. Schiffsadministrationbelehrung.
21. Strategie und Taktik.
22. Atlas, enthaltend Tafeln der Navigationsinstrumente.
— Zinsbüchel. — Fiakertarife. — Dienstmännertarife. — Strassenverzeichnis von Pola.

A. Hartleben's Kleines Statistisches Taschenbuch
über alle Länder der Erde 1916. K 1.60
4 Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 60 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Hübsches, möbliertes, reines Zimmer mit Parketten und Gas zu vermieten. Via Tartini 27, 2. St. 893
Zimmer und Küche zu vermieten. Via Emmo 7. 894
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dante 5, von 8 bis 11 Uhr vormittags. 886
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Dignano 10, 1. St., links. 887
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano 41, 1. St. 888
Großes, möbliertes, sonnseitiges Zimmer mit 2 Betten im 1. Stock sofort zu vermieten. Via S. Martino Nr. 33. 889
Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Diana 34, 4. St. 890
Schön möbliertes, großes Zimmer, freier Eingang, sofort zu vermieten. Via Promontore 1, 3. St. 897
Hübsch möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu vermieten. Via Giovia 9, 1. St. 879
Junggefallenwohnung, bestehend aus einem großen und einem kleineren Zimmer mit separatem Klosett, im 1. Stock, südseitig gelegen, mit Estradengang, sogleich bezugsbar, zu vermieten. Adresse in der Administration. 850
Sehr schön möbliertes Zimmer, parkettiert und mit Gasbeleuchtung ist zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi Nr. 39, 2. St., links. 863
Möbliertes Kabinett ab 15. April zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. St. 852
Wohnung von Zimmer und Küche ist zu vermieten. Via Dittila 7. 852

Elegant möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten, freier Eingang, elektrische Beleuchtung, Parketten, zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. St. 872
Schön möbliertes Zimmer ist in der Via Laca 22, 1. St., zu vermieten. 868
Möbliertes Kabinett, nächst der Arena, zu vermieten. Adresse in der Administration. 871

Zu mieten gesucht:

Möbliertes, reines Zimmer wird in der Nähe des Schießplatzes für längeren Aufenthalt gesucht. Anträge an die Administration unter Nr. 882.

Offene Stellen:

Zwei Wäschermädel für Dampfwascherei in Brioni werden gesucht. Auskünfte erteilt Eisfabrik, Via Siana Nr. 18. 815
Tageshelfer wird sofort aufgenommen. Ignazio Steiner, Pola. 874
Einfaches, braves Mädchen für Alles zu kleiner Familie gesucht. Schriftliches Offert an die Administration des Blattes unter Nr. 100. 880

Zu verkaufen:

Wegen plötzlicher Abreise eine komplette Zimmer- und Kücheneinrichtung zu verkaufen. Auskunft Via Siffano Nr. 39, Bucher. 891
Kleider und Hüte wegen Trauer zu verkaufen. Via Duzio 21, Hintergrund. 896
Ein Paar komplette, gut erhaltene, englische Kummertgeschirre billig abzugeben. Anzufragen Süßer Bierdepot, Pola. 58
Nähmaschine, Original Singer, tadellos, modern, billig zu verkaufen. Piazza Alghieri 1, 3. St. 883

Verchiedenes:

Maschinenoffizier sucht netten Verkehr mit deutschsprechendem Mädchen oder Frau. Unter „Kameradschaft“ an die Administration. 892
Oberrealschüler erteilt Unterricht an Volks-, Bürger- und Realschüler. Zuschriften an die Administration unter „VII. Kl.“ 895
Häuserverwaltungen übernimmt öffentlicher Beamter, der deutschen, italienischen und teilweise der kroatischen Sprache mächtig. Adresse bei der Administration des Blattes. 884

Flottenrock-Anzug, sehr gut erhalten, für mittelgroße Statur, zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe unter „Miramar“ an die Administration. 870

Favorit Modealbum, Frühjahr-Sommer,
Preis 95 Heller, eingetroffen bei
E. Schmidt, Buchhandlung. Piazza Foro 12

Rollschuhlaufplatz „Excelsior“

Heute um 3 Uhr nachmittags
bel günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der
k. u. k. Marinemusik

Für die ganze Kriegsdauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuze“ gewidmet.

Preise: Rollschuhläufer 30 h, mit Rollschuhen 1 K 40 h, Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

Verlangen Sie

unsonst und portofrei meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen von Uhren, Gold- und Silberwaren, Musikinstrumenten, Waffen, etc.



Erste Uhrenfabrik 53 1

Hanns Konrad

k. u. k. Mollietant

in Brüx Nr. 1018, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3.80, bessere K 4.20, Alt Silber-Meßlarm-Uhr K 4.80, mit Schweizer Anker-Werk K 5.—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5.50, Radium-Taschenuhr K 8.50, mit Wecker K 24.50, Nickel-Wecker K 2.90, Wanduhr K 3.40 3 Jahre Garantie, Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour

Billigste Preise!

Ausrüstungsgegenstände!

Billigste Preise!

Sommer-Uniformen!

Für

k. u. k. Kriegsmarine:

Weißer Leinen-Uniformen
Flotten-Anzüge
Bord-Anzüge
Radmäntel
Bordjacken
Schwarze Regenmäntel
Blaue Arbeits-Anzüge
Schwarze Regenhäute

In jeder Größe
lagernd.

Tadellose
Ausführung.

Für

Artillerie und Landwehr:

Hechtgraue Leinenblusen
Hechtgraue Kammgarnblusen
Hechtgraue Reithosen
Weißer und drapp Leinenhosen
Hechtgraue Pantalonhosen
Hechtgraue Gummi-Regenmäntel
Hechtgraue Regenhäute
Hechtgraue Offizierskappen

Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kragenschoner, Strümpfe, Socken, Netzleibel, Schweißsauger, Schlafsäcke, Rucksäcke, Taschentücher.

Beste Qualität Leinen- und Rohseiden-Wäsche.

IGNAZIO STEINER

Görz

Piazza Foro **POLA** Piazza Foro

Triest